



Nachruf.

Heute Vormittag 9 3/4 Uhr wurde unser lieber Kollege Herr **Segendorf** zu einem besseren Leben abgerufen.

Wir verlieren in ihm einen geschätzten Mitarbeiter und Freund, und die Schule einen stets pflichttreuen Lehrer. Sein Andenken wird bei uns im Segen bleiben.

Elbing, den 2. Mai 1891.

Das Kollegium der I. Knabenschule.

Weingrundforst. Großes Concert.

Sonntag, 3. Mai, Nachm. 3 1/2 Uhr. Entrée à Person 20 Pf. **Otto Pelz.** NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert in der **Bürger-Resource** statt. Anfang 8 Uhr Abends. Entrée 30 Pf.

Etablissement Markthalle.

Sonntag, den 3. Mai:

Tanzkränzchen.

Schmandwaffeln.

Gewerbe-Verein.

Montag, den 4. Mai, Abends 8 1/2 Uhr: Erste Sommerversammlung im Saale des Deutschen Hauses. Besprechung der Ausstellung, mit Vorlegung des Platzvertheilungsplanes. Der Vorstand.

Allgem. Bildungsverein

Montag, den 4. Mai: Generalversammlung. Tagesordnung: Revisionsbericht — Jahres-Rassenbericht — Aufstellung des Etats.

Ortsverein der Maschinenbauer.

Donnerstag, den 7. Mai cr., Morgens 5 Uhr: Frühspaziergang. Versammlungsort: An der I. Knabenschule (am St. Annen-Kirchhofe). Der Vorstand.

Montag, den 4. Mai cr., Abends 8 1/2 Uhr: Fachtmeister-Versammlung.

Die Sitzung des landw. Vereins Elbing C. am 7. d. Mts. wird hiermit auf Freitag, den 8. d. Mts., in das Gasthaus des Herrn **Schaak-Trunz** zu 5 Uhr Nachmittags verlegt.

Der Vorstand.

Schwaan-Wittenfelde.

Habe mich hier niedergelassen u. wohne Königsbergerstraße 41B.

Dr. med. A. Schmidt, pract. Arzt.

Ich bin Montag, den 4., und Dienstag, den 5. d. Mts. verreist.

Dr. Jlgner.

Neben-Beschäftigung. Ein Rentier, der der Feder gut gewachsen ist, oder ein emeritierter Lehrer findet auf Jahre hinaus für einige Stunden des Tages eine angenehme u. leichte Neben-Beschäftigung, die dem Betreffenden 2—300 M. pro Jahr einbringt. Selbstgeschriebene Offerten unter R. B. 7 befördert die Expedition der „Altpr. Ztg.“

Sonnenschirm-Commissions-Lager,

genau zu Fabrikpreisen, ist eingetroffen. **Aparteste Neuheiten** in eleganten, faconirten damascirten, schwer seid. Brocatstoff-Entoutcas (extra-groß), auf Paragongestell, mit hocheleganten Eisenbeinciselirten, Altheitschen Metall- und Fantastik-Stöcken, hochfeinen japanischen Malereien für 7,50—8,50—10,50. **Letzte Neuheiten** in gestreiften, carrirten, damascirten, rabe Bordüren-Entoutcas, mit hochfeiner Ausstattung, eleganten Celluloid geschnittenen Naturstöcken schwarz und couleurt, für 3,50—4,50—6,00. Nur streng moderne Genres. **Nouveautés** in schottischen, damascirten, leinen u. Cretonne Strand- u. Reiseschirmen von 1,75 an. Seiden-Atlas-, Seiden-Mas-, Entoutcas, modern ausgestattet, schon für 2,50. Herren-Entoutcas, neuester Art mit soliden Tonklingstöcken v. 1,15 an.

Außergewöhnlich preiswerth. **Größte Auswahl.** **Gelegenheitskauf.** **300 Stück** elegante, modernfarbige, schwarz seidene Entoutcas in den neuesten Farbenstellungen, Ladenpreis 6—8—10,00 **jetzt für 2,50—3,75—6,00.** **400 Stück** schwer seidene gestreifte und carrirte Mädchen-Sonnenschirme. Ladenpreis 3—4,50 **jetzt 1,25.** **Feste Preise!** **Th. Jacoby.**

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluss für das Jahr 1890:

Grundkapital	M.	9000000,—
Prämien-Einnahme für 1890	"	8663178,20
Zinsen-Einnahme für 1890	"	684346,80
Prämien-Ueberträge	"	5700924,50
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse einschließlich des gesetzlichen Reservefonds von M. 900,000	"	4900000,—
	M.	28948449,50
Vericherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1890	"	5503490064,—

Vericherungen aller Art vermittelt gern. Königsberg i. Pr., den 1. Mai 1891. Burgstraße Nr. 6. Die General-Agenturen der Gesellschaft. **O. Hempel.** und in Elbing Herr **Aug. Abramowski**, Kaufmann, **Christburg Herr Weber**, Rentant, **Mohrungen Herr Heinr. Bregott**, Kreisbauemeister, **Pr. Holland Herr Rose**, Rentant, **Saalfeld Herr A. Jänicke**, Kreisstatyator.

Zum Tode Moltke's! Schorer's neuestes, wundervoll getroffenes **Moltke-Bild.** Schönster Zimmer schmuck, auch für Restaurationen. Größe 48 : 64 cm, starker Carton, versendet gegen 1,60 M. incl. Porto, event. in Briefmarken. Verlag des Kosmos, Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 und 9. Wiederverkäufer gesucht.

Frisch gebrannter Kalk!

Der Firma **Adolph Oehlert** in Elbing haben wir den Alleinverkauf unseres Gebirgskalks übertragen. Derselbe ist in weitesten Kreisen als vorzüglich bekannt und ver trägt in Folge seiner hervorragenden Fettiigkeit bei der Mörtelbereitung einen wesentlich höheren Sandzusatz als Kalk anderer Productionsstätten.

Michael Levy & Co., Wapienno. Bezugnehmend auf Obiges offerire **Gebraunten Bau-Stück-Kalk**, welcher in Folge seiner hervorragenden Fettiigkeit um ca 30 % billiger als der schlesische und schwedische Kalk ist, bei Entnahme ganzer Waggons wie auch kleinerer Posten zu billigten Kalkwerkpreisen. **Adolph Oehlert, Elbing.**

Stettiner Portland-Cement

gebe auch bei einzelnen Tonnen zu Fabrikpreisen ab. **Adolph Oehlert,** im Kaiserpeicher.

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

gewährt unter den günstigsten Bedingungen hypothekarische **baare Darlehne.** Anträge nimmt entgegen **C. Matthias, Elbing.**

GACAO SOLUBLE **Suchard** LEICHT LOSLICHES GACAO-PULVER VORZUGLICHE QUALITÄT

Knaben und Mädchen finden bei uns Beschäftigung. **Mechanische Weberei, Fäshervorberg 38.**

Bekanntmachung. In einer großen Anzahl bei unserer Ausgabestelle zur Vorlage gelangter Quittungskarten sind Markenfelder für diejenige Zeit, während welcher Versicherte nicht in Beschäftigung gestanden haben, offen gelassen worden. Wir machen daher auf die Bestimmung des § 109 Abs. 2 des Invaliditäts- und Altersversicherungs-gesetzes, nach welcher die Beitragsmarken in fortlaufender Reihe eingelebt werden müssen, mit dem Bemerkten aufmerksam, daß auch bei neu ausgestelltten Quittungskarten beim Einleiben der Marken stets mit dem ersten Felde zu beginnen ist, und daß Markenfelder in keinem Falle offen gelassen werden dürfen. **Elbing, den 1. Mai 1891.** **Der Magistrat.**

Medicinal-Ungarwein. Billigste Bezugsquelle von **K. A. Roth**, Weinbergbesitzer in Erdb-Wein bei Tofay. Garantirt rein, analysirt von einem der ersten Chemiker Deutschlands, **Dr. Bischoff** in Berlin. Vorzüglichstes Stärkungsmittel für Reconvaleszenten. **Alleinige Niederlage in Elbing bei William Vollmeister.**

Lotterie der gewerblichen Ausstellung in Elbing. Ziehung **25. Mai 1891.** Jedes 15. Loos gewinnt. Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. sind zu beziehen durch die General-Unternehmer **Carl Meissner, u. Theodor Bertling,** Elbing u. Danzig, sowie von den durch Placate kenntlichen Handlungen und in der **Exped. d. „Altpr. Ztg.“**

H. Götz & Co., Waffenfabrikanten Berlin, Seydelstr. 20. **Centralfeuer-Doppelflinten** Ia im Schuss v. M. 34 an. **Jagdcarabiner f. Schrot u. Kugel** M. 23,50 **Teschins, Gewehrform**, von M. 6,50 an, **Luftgewehre** (zu Geschenk geeignet) für Bolzen u. Kugeln, für Knaben M. 11, grösser u. stärker M. 20 u. 25. **Büchslinten, Scheibenbüchsen, Revolver** etc. 3jähr. Garantie, Umtausch bereitwilligst. **Nachnahme oder Vorauszahlung.** Illust. Preisbücher gratis u. franco.

F. Ritter, Weinbergsgäß., Kreuznach **Rheinweine**, rein, kräftig, v. 25 Ltr an. à Ltr. 50 u. 70 Pf. Roth 90 Pf. Nachn.

Oberhemden unter Garantie des ankannt guten Sitzens und tadelloser Ausführung empfiehlt zu soliden Preisen **Robert Holtin.**

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung.) **Unübertroffenes Mittel** gegen **Rheumatism., Gicht, Reizen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Sorenschuss.** Zu haben in den Apotheken à **Flacon 1 Mark.**

Honigkuchen. Höchsten Rabatt. Fabrik **R. Selbmann, Dresden.**

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **geheilte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Beilehrung empfohlen. **Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.** **Eduard Bendt, Braunschweig.**

Wagenfett, Lederlad, Lederappretur empfiehlt in bester Qualität **J. Staesz jun.,** Wasserstr. 44. Königsbergerstr. 49/50.

Mai-Bowle. **Gerh. Reimer.** Eine Parthie **Ausdruck-Cigarren** per 100 Stück **M. 2,80** empfiehlt **Joh. Gustävel,** Alter Markt 19. **Preiselbeeren in Zucker, Rheinische Frucht-Marmelade,** per 1/2 Kilo **60 Pf., Rheinische Früchte in Gläsern u. Büchsen, Straßburger Aprikosen, Erdbeeren, Himbeeren u. Drangen Marmelade in Töpfen, Ital. Prünellen** empfiehlt **Otto Schicht.**

Naphtalin-Camphor à 10n. 25 Pf. (Mottenschutz) allein ächt bei **Bernh. Janzen.**

Wagen- u. Fensterleder in vorzüglicher Qualität empfiehlt **Bernh. Janzen.**

Eis zu jeder Tageszeit bei **S. Ochs.**

Chorner und Holländer Pfefferkuchen, frische Sendung, empfiehlt **M. Dieckert.**

Sämmtliche Weine v. **C. B. Ehlers,** Königsberg i. P., empfiehlt zu Originalpreisen **Bernh. Janzen,** Niederlage für Elbing.

„Mykothanon“ (Schwammtd.) Seit 1861 amtlich erprobtes Mittel gegen **„Gauschwamm“.** Neueste Broschüre mit Gebrauchsanw. u. Preiscurant gratis u. franco. **Vilain & Cie.,** Berlin SO., Köpnickstr. 109a.

Manneschwäche heilt gründlich und andauernd **Prof. Med. Dr. Bisenz** **Wien IX., Porzellangasse 31a.** Auch brieflich. Dasselbst ist zu haben das Werk: **„Die mangelhaften Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“** Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Eine kleine Wohnung ist von sofort oder vom 1. Juli zu vermieten **Al. Wunderberg 14.**

Extra-Beilage! Der Stadt-Ausgabe vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der **ächt en Dr. Fernest'schen Lebens-Essen** handelt, und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen. Gegen **Magenleiden** und alle daraus entstehenden bekannten Unpäßlichkeiten ist diese Essen ein hervorragendes **unübertroffenes Hausmittel.** Zu haben in vier Flaschengrößen, à 50 Pf., 1 M., 1,50 M. und 3 M. Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. **Central-Verantb durch C. Lück** in Colberg. Niederlage einzig und allein in **Elbing in den Apotheken.**

Nach Stettin direkt expedire **D. „Nordstern“** Dienstag, den 5. Mai, früh. **Elbinger Dampfschiffs-Abederei** **F. Schichau.**

Rudolph Hertzog

12—15. Breitestrasse.

Berlin C.

Brüderstrasse 27—29.

Gros u. détail.

Gründung 1839.

Feste Preise.

Eigenes Haus in Plauen i. V.

Raedelstrasse 13

für Einkauf und Veredelung der Gardinen-Fabrikate.

Damenkleider-Stoffe jeder Art (Specialität: Schwarze Costüm-Stoffe). — Seiden-Waaren u. Sammete. — Besatz-Artikel. — Seidene Cachenez. — Brautschleier. — Leinen. — Gesäumte Tafelzeuge, Handtücher, Taschentücher. — Fertige Bettwäsche. — Bettfedern und Daunen. — Bett-Decken. — Marquisen-Drelle. — Elsasser Weisse Baumwollen-Waaren. — Spitzen und Stickereien. — Futterstoffe. — Gardinen. — Möbelstoffe. — Portièren. — Tisch- u. Divan-Decken. — Abgepasste Teppiche. — Fahnen-Stoffe. — Trikotagen. — Strümpfe. — Flanelle. — Schlaf- und Stepp-Decken. — Reise- und Pferdedecken. — Perl- und Cordel-Umhänge. — Trikot-Tailen. — Gestrickte Herren- und Damen-Westen. — Jupons. — Schürzen. — Schirme. — Armblätter etc.

Franco-Versand aller Aufträge von 20 Mark an.

Der in einer Auflage von 200,000 Exemplaren soeben erschienene

== Frühjahrs-Catalog ==

wird auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

An **Sonntagen** u. christlichen Feiertagen bleiben die Verkaufsräume u. Bureaux geschlossen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 102.

Elbing, den 3. Mai.

1891.

Schiffbruch im Hafen.

Novelle von W. Höffer.

9)

Nachdruck verboten.

Vielleicht in bloßer Phantomen. Es ließ sich nicht fangen, nicht halten, es trug ein verhältliches Antlitz — immer, immer.

Aus den schwarzen Wolkenmassen züchten die Blitze und der Donner krachte hinterher. Wo war Nora? Er hatte sie seit Stunden nicht gesehen.

Auch Turlach fehlte heute und nur Rose lauerte mit den Kindern in einem Winkel des großen Zimmers. Die kleine Schaar fürchtete sich vor dem Gewitter und Rose erzählte mit halber Stimme ein Märchen um das Angstgefühl abzulenken.

„Zur Strafe für seine Lüge wurde der Königsjohn ein armer Kohlenbrenner und mußte mit geschwärztem Gesicht durch das Leben gehen.“

„Ist er nicht in den Himmel gekommen?“ fragte zugend das allkluge kleine Lieschen.

„Gewiß nicht,“ belehrte Rose. „Die Lüge ist eine große Sünde und wer sie auspricht, der wird hart bestraft.“

Halling hörte das alles mit an. „Sünde?“

— „Was ist Sünde?“

„Nur die böse, unfreundliche Absicht, die Lieblosigkeit, sonst nichts. Wer kein Herz hat für den Anderen, der ist ein Sünder.“

Und trotzdem glaubte er immer noch Rosens Klüßtern zu hören: „Wer die Lüge auspricht, der wird hart bestraft.“

Hatte er denn wirklich gelogen? Wirklich?

Endlos — endlos spannen sich die Gedankenensäden.

Da erschien im Zimmer mit blassem, erschreckten Gesicht ein Dienstmädchen. „Herr Halling! Ach, Herr Halling!“

Der Gutsherr fuhr auf. „Nun, Marie, was giebt es denn? Wie sehen Sie aus!“

Das Mädchen rang die Hände. „Da drüben in der Fabrik!“ stammelte sie. „Ach Gott, es geht ein Spuk durch die Säle, Klopfen, Knirschen, Lichtschein — und manches Mal ein gräuliches Lachen. Wir alle haben es gehört.“

Der Gutsherr zuckte die Achseln. „Ansim, Kind. Es ist der Blitz, dessen Leuchten Sie sehen, das Rollen des Donners und —“

„Nein, mein Herr. Es rauscht in der Fabrik, als würde Wasser ausgegossen, ungeheure, gewaltige Massen.“

Ohne ein Wort der Erwiderung stand Halling auf und verließ das Zimmer. Bei der Treppe begegnete ihn Turlach. „Es ist gut, daß Sie kommen, Herr Halling, draußen im Fabrikgebäude sind, wie ich fürchte, Diebe thätig.“

Jetzt erschraf der Gutsherr wirklich. „Also doch! Dann lassen Sie uns eilen, Herr Turlach.“

„Ich habe die Pistolen eingesteckt,“ nickte dieser. „Es sind ohne Zweifel mehrere Personen im oberen Saale anwesend.“

Halling blieb die Antwort schuldig und beide Männer gingen mit raschen Schritten durch den Regen bis zu dem neuen Fabrikgebäude. Wahrhaftig, ein Lichtschein, der nicht durch den Blitz hervorgebracht war, zuckte an den Fenstern vorüber und auch das sonderbare Rauschen erklang hörbar vom oberen Stockwerk, ebenso ein Hämmern und Brechen.

„Haben Sie den Schlüssel, Herr Turlach?“

„Gewiß. Wir wollen die Spitzbuben über-raschen.“

Er hatte die Worte kaum ausgesprochen, als oben im Hause ein Fenster klirrend zerbrach und ein schwerer Feldstein dicht neben ihm und dem Gutsherrigen zu Boden fiel. Hätte der beabsichtigte Wurf getroffen, so wäre wohl der Tod die unvermeidliche Folge gewesen.

Im gleichen Augenblick riß Turlach die Pistole hervor und der Schuß krachte, mit dem Rollen des Donners vereint, durch die Nacht. Eine dunkle Gestalt, die der Ingenieur oben am Fenster gesehen, verschwand plötzlich und zugleich schrillte ein lauter Aufschrei jäh und kurz ersterbend in all den übrigen Sälen hinein. An der entgegengesetzten Seite des Hauses fiel eine Thür ins Schloß und dann wurde alles still.

„Den Angreifer hätten wir!“ rief Turlach.

Halling schwieg auch jetzt; ein unangenehmes, beklemmendes Gefühl erfüllte seine Seele. Er war es ja ohne Zweifel, den der Steinwurf treffen sollte, nicht der fremde Ingenieur. Es gab also Personen, die ihn so sehr haßten, daß sie sogar seinen Tod verursachen wollten.

Er trotzloser Gedanke.

Turlach hatte jetzt die Thür geöffnet und sprang immer über drei Stufen zugleich die Treppen hinauf; ihm nach eilte Halling.

Eine Wasserfluth schoß den beiden entgegen;

es rauschte und brauste wie von beständig neu herabstürzenden Massen. Jedenfalls waren in den oberen Stockwerken sämtliche Leitungsröhren zerbrochen worden.

Eine in der Eile vergessene Lampe stand brennend auf einem Tisch; Halling schlug die Blechplatten auseinander und ein Bild der Verwüstung zeigte sich seinen Blicken. Sämmtliche Verschraubungen an den Maschinen waren zerstört, die Treibriemen zerschnitten und die Ventile herausgebrochen. Hammer und Bohrer, Zange und Stemmeisen hatten ein Werk vollbracht, das dem Verlust mehrerer Tausende für den Gutsherrn gleichkam, aber dennoch kümmernte sich dieser um den angerichteten Schaden kaum mit einem flüchtigen Blick, er beehrte sich vielmehr jenes Fenster zu erreichen, neben dem möglicherweise ein Mensch im Sterben lag, vielleicht gar ein Todter.

Die Blitze zeigten ihm den Weg, er konnte nicht fehlen. In dem heftigen Rauschen und Fluthen des Wassers drang er bis zu der Ecke, in der sich die Gestalt eines Mannes hilflos und gänzlich erschöpft gegen die Wand lehnte. Gottlob, der Betroffene lebte also doch wenigstens.

„Äsmus!“ rief Halling, als wieder ein Blitz herabfuhr und ihn den Eindringling erkennen ließ. „Äsmus, Sie sind es!“

„Wie Sie sehen!“ war die in einem bösen, feindseligen Tone gegebene Antwort, „ich bin es und mit zerschmettertem Arm.“

Ein Gefühl unagbarer Bitterkeit durchströmte Hallings Seele. Dieser junge Mensch war der Sohn einer kranken Wittve, die seit Jahren aus der Küche des Herrenhauses versorgt wurde, ja, der er bereits gesagt hatte, daß er ihre fernere Ernährung ganz und gar aus eigenen Mitteln bestreiten werde. Und der Sohn dieser Frau stand hier vor ihm, entlarvt und ertappt als ehrloser Verbrecher.

Halling konnte vor Aufregung kaum sprechen. „Äsmus“, begann er endlich, „Äsmus, wie kommen Sie hierher?“

Der junge Mensch lachte frech. „Um Ihr Eigenthum zu vernichten!“ antwortete er im Tone des innigsten Behagens. „Was brauche ich's noch zu leugnen? Kann ja die Wand nicht loslassen, ohne zu fallen, kann weder flüchten noch Ihnen das Genick umdrehen, denn Sie haben ja auf mich geschossen wie ein wildes Thier, Sie durften es, weil ich mich auf Ihrem Grund und Boden befand, Sie dürfen überhaupt natürlich alles, weil Sie ein reicher Mann sind. Das ist der Freibrief für jede Schandthat.“

Halling hatte den Burschen ohne Unterbrechung diese ganze Rede voll Erbitterung hervorprudeln lassen. Er wagte es nicht mehr, den Verwundeten nach dessen Komplizen zu fragen, die Antwort wäre wieder in ägenden Hohn getaucht gewesen.

Und das waren die Menschen, für deren

Interessen er gedacht und gehandelt, für die er persönliche Mühen und Verluste mit der größten Bereitwilligkeit ertragen hatte. Es erstickte ihn, daran zu denken. Hätte ein kurzer Befehl die Fabrik mit allem, was darum- und daranhing, vom Erdboden vertilgen können, er würde in blinder Hast das Wort gesprochen haben.

Turlach mußte für ihn handeln. Schnell herbeigerufene Arbeiter hemmten den Zufluß des Wassers und schlossen die zerschlagenen Fenster einstweilen durch Bretter, dann wurde der Verwundete in seine Wohnung geschafft und zum Arzt geschickt. Halling selbst erschien nicht erst wieder im Familienzimmer, er ritt sogleich zur Stadt, um dort den ganzen traurigen Vorfall an amtlicher Stelle zu Protokoll zu geben.

Auch Turlach kam nur auf Augenblicke in das Wohnzimmer, lediglich weil ihn der Gutsherr dringend gebeten hatte, die Damen zu beruhigen. Nora empfing den Geliebten ihrer Jugend mit jener Ruhe, die weder ernst noch gar mißrathig erscheint, aber doch den tiefen Schatten, in den alles Empfinden gehüllt ist, deutlich verräth. Sie trug an diesem Abend ein graues, schmuckloses Kleid und war sehr blaß; um die Augen lagen dunkle Ränder, die schmalen Hände erschienen bläulich weiß wie Perlmutter.

Während Turlach am Fenster stand und in den Gewitterhimmel hinaus sah, kam Wennerberg und überreichte mit bedeutamem Lächeln der Dame, die er bisher so kräftig gehaßt hatte, einen Rosenzweig, an dem zwei dunkle, halb-erschlossene Blüthen prangten. Der Duft verbreitete sich durch das ganze Zimmer; noch lagen seine Regentropfen wie Perlen in den rothen Kelchen.

Nora erwiderte lächelnd den Blick des jungen Menschen. „Rosen“, sagte sie mit unerschlehter Stimme, „und mir? Das ist ein Geschenk für die glücklichere Jugend.“

Bei diesen Worten befestigte sie den Zweig an der Brust des jungen Mädchens. Turlach wandte wie zufällig den Kopf, er sah Rosen erglühn und das strahlende Lächeln des Cleven. Mit langsamen Schritten zum Tisch gehend, ließ er sich schwer in einen Sessel fallen.

„Sie wissen, daß meine Kugel einen der Einbrecher traf, Fräulein Korff! Wollen Sie dem Menschen einige Fürsorge widmen?“

Sie blieb bei ihrer früheren Ruhe. „Verlassen Sie sich auf mich, Herr Turlach. Ich werde alles Nöthige veranlassen.“

„Ich danke Ihnen.“

Dann ergriff er ein Zeitungsblatt, aber Nora sah mit einem einzigen Blick, daß er nicht las. Ob er ein Alleinsein mit ihr herbeiführen wollte?

Der Cleve entfernte sich wie gewöhnlich nach dem Essen und auch Rose ging mit den Kindern fort. Nora fühlte ein Herzklopfen, das ihr den Athem raubte, aber sie wahrte

klüglich die äußere Ruhe, um dem blaffen, erregten Manne gegenüber im Vortheil zu bleiben. Was würde jetzt folgen?

Zurlach legte das Zeitungsblatt aus der Hand und sah zu ihr hinüber. „Wollen Sie mir eine Frage erlauben, Fräulein Korff?“

Sie nickte nur, unfähig zu sprechen.

Aber dann fiel jedes seiner Worte wie Eis auf ihr bebendes Herz. „Fräulein Korff,“ sagte Zurlach, „sind Rose und dieser junge Mensch, der Wennerberg, mit einander verlobt?“

Schon während seiner Worte hatte sie blitzschnell überlegt. Jetzt sah sie ihn bittend, freundlich an. „Herr Zurlach, das ist natürlich keine eingestandene, öffentliche Angelegenheit. Bei der Jugend des Bräutigams — „Also doch Bräutigam?“ fiel er ihr ins Wort.

„Freilich. Ich that, was mir möglich war, um die Sache zu hintertreiben, aber ohne Erfolg. Diese Verlobungen in so jungem Alter sind ein Unglück, die Versuchungen des Lebens bringen später Konflikte mit dem eigenen Herzen, denen nicht jeder — — Arme, Verlassene gewachsen ist.“

Eine geschickte Bewegung ließ den Köffel in der Tasche leise klirren; Nora wandte sich ab, wie um ihrer Erregung Meister zu werden. Sie schwieg jetzt, es war vielleicht gut, den Mann vor ihr seinen eigenen Gedanken zu überlassen.

„Ist der junge Mensch äußerlich gut situiert?“ fragte dieser nach einer Pause. „Bekommt er Vermögen?“

„Wennerberg? Ja, die Eltern sind sehr reiche Leute.“

„So! So!“

„Eins dürfte ich aber gewiß noch hinzufügen, Herr Zurlach, die Bitte um Discretion. Rose ist keinesweges öffentlich verlobt, insbesondere würde Herr Halling als ihr Vormund von der Sache —“

Eine Handbewegung des Ingenieurs unterbrach den angefangenen Satz. „Bitte, bitte, mein Fräulein, ich verstehe vollkommen. Uebrigens ist mein hiesiger Aufenthalt in wenigen Tagen zu Ende, Sie und Fräulein Volkart haben also keinerlei Verrath zu befürchten.“

Ein erschreckter, fassungloser Blick begegnete dem seinigen. „In wenigen Tagen?“ stammelte Nora. „Gott, Gott, in wenigen Tagen?“

Er neigte den Kopf. „Ist es nicht so für uns Beide am besten, Fräulein Korff?“ sagte er nach einer Pause.

Sie schlug die Hände vor das Gesicht. Jetzt war jede Bewegung, jeder Laut vollkommen eck.

„Am besten für mich, wenn Sie gehen? O mein Gott, wäre es auch am besten für die Erde, wenn die Sonne vom Himmel verschwände?“

Zurlach erhob sich. „Wir alle tragen unser Schicksal, Fräulein Korff. Ob schwer oder

leicht, wer fragt darnach? Es gilt eben, auszuhalten.“

Sie antwortete nicht, sie ließ auch seinen Gruß unerwidert. Als er hinter sich die Thür schloß, fiel sie wie betäubt zurück auf ihren Sitz.

IV.

Halling hatte das Pferd ausgreifen lassen und war durch den Gewittersturm über die Landstraße dahingeflogen, gleich als gellte es, mit dem Tode um die Wette zu reiten, wer am ehesten den anderen bezwingen und aus dem Felde schlagen könne.

Wie der Wind die Baumkronen schüttelte und im wilden Grimm die regennassen Zweige gegeneinander peitschte, so stürmte und tobte es auch in der Seele des Reiters. Zimmer sah er vor sich die Verwüstungen im Fabrikthal, immer hörte er die höhnischen Worte des Verbrechers. Das Messer in der Wunde drehte sich fort und fort; es that zu schmerzlich weh, alle diese bitteren Enttäuschungen als etwas Unabänderliches hinnehmen zu müssen.

Weder Zeit noch Mühe hatte er gespart, um eine Musteranstalt ins Leben zu rufen, weder Kosten noch die Hintansetzung eigener Interessen, und was war dafür der Lohn?

Ihm graute. Eine Schule wollte er für die Kinder seiner Untergebenen errichten, Krankenhäuser und ein Stift, ein Ruheplätzchen den Invaliden der Arbeit. Die Alten sollten sich behaglich fühlen, die Jungen zukriegen und sicher geborgen; in fernen Tagen sollten kommende Geschlechter seinen Namen mit Liebe und Verehrung nennen.

Wie oft hatte er nicht im Geiste schon das Gesamtbild voll stiller Freude angesehen, wie oft sich selbst einen glücklichen Mann genannt, weil es ihm vergönnt sein sollte, Andere zu beglücken. Und nun?

Wenn auch die verbrecherischen Anschläge der Arbeiter durch Gewalt immerhin leicht zu unterdrücken waren, wenn man Wiederholungen derartiger Angriffe unschwer zu Boden schlagen konnte, so ließ sich doch das Geschehene nie wieder verwischen. Einmal war es ihm ins Gesicht geschleudert worden, das entsetzliche Wort: „Der Reichthum ist der Freibrief für jede Schandthat!“ Konnte er den Augenblick jemals vergessen?

Eine Saite in seinem Innern war jählings zerrißen, vielleicht sogar nicht ganz allein durch die Gehehnisse des heutigen Abends. In dem Besitzenden den Räuber, den Todfeind zu sehen, ihm alles Verwerfliche, alles Schlechte ohne weiteres zuzutrauen, das war ja auch ein Theil der neuen Lehre, und hatte er nicht von sich bezeugt, er sei ein Anhänger derselben?

Er ließ plötzlich das Pferd stillstehen, es überließ ihn heiß und kalt; ein Sturm, heftiger und gewaltiger als alle vorangegangenen, setzte durch sein Innere. „Sollte die neue Lehre, die von der Brüberliebe, ein Irthum sein, ein Nebelbild, das vor dem hellen Tagesdämmer in Nichts zerfloß?“

Halling preßte die Zähne zusammen. „Wenn Du bist, den sie Gott nennen, wenn Du alles — alles siehst und hörst, dann gib mir jetzt ein Zeichen. Du mußt es ja wissen, mit vollkommener Sicherheit wissen, daß ich immer nur das Gute, das Rechte gemollt habe!“

Er horchte. Zum Zerspringen dehnte sich die Brust, unerträglich klopfen alle Pulse.

„Gib mir ein Zeichen!“

Aber es blieb alles stumm, alles unverändert, drinnen im Herzen und draußen in der Natur. Der Regen warf seine kalten Tropfen auf die Stirn des einsamen Mannes, der Sturm zerzauste sein Haar. Das Pferd stieß einen seltsamen Ton hervor, halb Furcht vielleicht, halb Ungeduld bedeutend.

Mechanisch setzte der Reiter es wieder in Bewegung. Ein Gefühl, wie Todmüdigkeit, wie ein Aufgeben jeglicher Hoffnung, erfüllte schmerzvoll sein Bewußtsein, er senkte den Kopf und versuchte es, nicht mehr zu reflektiren, nicht mehr ohne Unterlaß die Szenen dieses Abends in das Gedächtniß zurückzurufen. Aber was ist in solchen Fällen die Absicht, welche Macht hat der Wille über das Nervenleben? Die Gedanken irren ziellos, sie spotten aller Schranken, aller ohnmächtigen Hindernisse, ja, sie versenken sich tiefer und tiefer in das Labyrinth, aus dem es keine Rettung giebt.

(Schluß folgt.)

Manuigfaltiges.

— **Moltke im Kurort.** Der „Frankf. Ztg.“ schreibt ein Leser: In Ragnat wohnte ich im Quellenhof, und als ich eines Morgens an den Frühstückstisch kam, hörte ich, daß am vorherigen Abend Graf Moltke angekommen sei und auch im Hause wohne. Als ich gegen Mittag von einem Spaziergang heimkehrte, sah ich in den Anlagen des Hotels außerordentlich viele Menschen, und ich ahnte sofort, es gelte Moltke. Dieses Begaffen und das Gedränge um den berühmten Mann wiederholte sich zu verschiedenen Zeiten des Tages und an den folgenden Tagen regelmäßig; ich glaube, ich bin wohl der Einzige gewesen, der sich davon fern hielt. Am vierten oder fünften Tag nach Moltke's Ankunft war ich sehr früh zwischen 5 und 6 Uhr bei seinem Sprühregen im Garten des Hotels ganz einsam umhergewandert, da auf einmal sehe ich an einer Biegung des Weges plötzlich Moltke mir entgegenkommen. Ich bog ab und ging einen anderen Weg; er aber folgte mir, begrüßte mich mit einem freundlichen „Guten Morgen“, bevor ich noch zu grüßen vermochte und sagte: „Sind Sie so menschenscheu, daß Sie mir ausweichen oder fürchten Sie nur mich persönlich?“ Ich erwiderte ihm, was ich bezüglich der Zudringlichkeit, der er ausgesetzt sei, in den paar Tagen gedacht hatte und daß ich, da er jedenfalls geglaubt habe, so früh und bei Regen einmal ungehört sein zu können, ihn

hätte allein lassen wollen. Er dankte mir in verbindlichen Worten für diese Aufmerksamkeit und bat mich, nur ein viertel oder halbes Stündchen mit ihm zu gehen und zu plaudern. Was wir sprachen, waren gleichgiltige Sachen; aber als er von mir ging, sagte er: „Sie haben keine Ahnung davon, wie hoch ich Ihr Benehmen gegen mich schätze, denn ich habe solches Entgegenkommen, trotz der großen Anerkennung, die ich in jeder Hinsicht gefunden, leider oft vermisst und nur die rechte Erkenntniß des Sakes: „Was Du nicht willst, das man Dir thu', das füg' auch keinem Andern zu“, kann Sie auf den Weg gewiesen haben, mit welchem Sie mir eine große Freude bereiteten.“

— **Moltke's letzte Zeichnung.** Am Donnerstag der vorigen Woche war Moltke zuletzt im Reichstag und zeigte sich förmlich nervös bei den endlosen Reden des sozialdemokratischen Abg. Stadthagen. Unruhig war Moltke mehrmals auf- und abgegangen und hatte sich auf verschiedenen Plätzen niedergelassen, bis er auf seinen Klappstisch in der ersten Reihe der Konserativen zurückkehrte. In Gedanken versunken saß er, nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, eine Weile da, dann ergriff er die Feder und begann auf einem der vor ihm liegenden Anträge herumzustricheln; er machte Schattirungen zwischen den Lettern, verband dieselben und umzog den ganzen Schriftsatz mit Binten, so daß die Zeichnung schließlich einer Fortifikationsstizze ähnlich sah. Bald sammelten sich einige Fraktionsgenossen hinter seinem Rücken und beobachteten ihn schweigend. Als der Zeichner das bemerkte, legte er die Feder nieder und zeigte bereitwilligst den Umstehenden das Blatt. Es machte die Runde von Hand zu Hand und verschwand schließlich in der Mappe des Herrn von Hessedorf, Moltke's Nachbar im Parlament, der selbst ein fleißiger Zeichner, während der Sitzungen stets ein Skizzenalbum vor sich hat. „Das gebe ich nicht wieder heraus, Ezellenz,“ erklärte Herr von Hessedorf, „nun bitte ich aber auch noch um Ihre Namensunterschrift.“ Lächelnd schob der Graf das Blatt zurück, die Spielerei mochte ihm nicht würdig erscheinen, seinen Namen zu tragen. Gleich darauf erhob sich Moltke, den Umstehenden seine Dose darreichend.

— **Die Aristotelische Handschrift,** welche jüngst in London aufgefunden wurde und die ganze philologische Welt in so lebhafte Erregung versetzt hat, soll demnachst in ganz neuem Licht durch eine Schrift Dr. Cauer's, Privatdozenten der Universität Tübingen, erscheinen, die vom Götschen'schen Verlage in Stuttgart angekündigt wird. Der Verfasser behauptet und sucht den Beweis dafür anzutreten, daß die Schrift vom Staate der Athener kein Werk des Aristoteles sei.